

Verbundkatalog Kalliope

Kamecke, Albert von

Berlin, 1926-03-30

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Bla-Wilmersdorf, den 30. März 1926.
Pfalzburgerstr. 49

Sehr geehrter Herr Bonsels,

Durch Zufall bekam ich neulich Ihr Buch "Menschenwege" in die Hand und las es mit sichtlichem Behagen, weil mir Ihre Art zu schreiben aus den vielen Kritiken zwar schon bekannt, aber noch nicht persönlich genug bekannt war, um mir ein eigenes Urteil darüber zu erlauben. Von den vielen Kritikern Ihrer Werke erwähne ich nur den Grafen Keysserling, der behauptet, dass Ihre kolossale Popularität darin begründet liegt, dass Sie die schwersten Dinge des Lebens auf das Allerleichteste zu erklären versuchen, was natürlich den geistigen Ansprüchen besonderer Volkskreise ausserst genehm ist. Ich schäme mich dessen gar nicht, dass ich Ihre literarische Bekanntschaft erst sehr spät mache, obwohl ich schon bereits vor Jahresfrist das Vergnügen hatte, Sie persönlich in Breslau im Hotel "Monopol" hinsichtlich des Frühstücks der Frau Baronin von Rheinbaben persönlich kennen und schätzen zu lernen.

Es entspricht vollkommen meiner Natur, wenn ich einer Sache, die ich einmal begonnen habe, ganz und gar auf den Grund gehe. So auch in diesem Fall. Das "Problem Bonsels" berührt mich ziemlich intensiv, sodass ich mit allen mir zur Verfügung stehenden Mitteln diesem auf die Spur kommen will; wenn man überhaupt in diesem Sinne von einem "Problem Bonsels" reden kann. (Es handelt sich doch mehr oder weniger nur um die persönlichen Beziehungen des Dichters zum eigenen Ego, um festzustellen, wie weit die Beeindruckbarkeit geht).

Ich beschäftige mich seit ca. 10 Jahren mit der
Astrologie.

Astrologie. Zuerst skeptisch und dann immer gläubiger, bis in mir vor zwei Jahren die Erkenntnis reifte, dass nichts im Mikrokosmos geschieht, was nicht im Makrokosmos sein Spiegelbild findet. Sie mögen nun über die Astrologie als solche denken wie Sie wollen, mir ist sie jedenfalls das ergiebigste und interessanteste Mittel einer Menschenseele zu sondieren. Sie ist das Rüstzeug des Technikers, der mit Menschen arbeiten muss.

Ich bitte Sie also sehr geehrter Herr Bonsels um freundliche Bekanntgabe Ihres Geburtsdatums bzw. Ihrer Geburtsstunde und des Geburtsortes, da mir ja Ihre anderen Daten aus dem "Kirchner" bekannt sind.

Ferner bitte ich Sie um Mitteilung, ob Sie bereits schon Horoskop gestellt bekommen haben und wie Sie über dieselben denken. Vielleicht sind Sie so liebenswürdig und legen diese zur Kenntnis bei.

Ich kenne Ihren Antipoden Hans Heinz Ewers ziemlich genau und habe nun das absolute Gefühl, dass jetzt der Zeitpunkt in meiner Entwicklung gekommen ist, wo ich mich mit dem viel weicheren und gefälligeren Werken eines Bonsels irgendwie auseinanderzusetzen muss. Die harte Erotik von Hans Heinz Ewers mutet mir mittlerweile an, wie das Poltern eines Elefanten im Porzellanladen. Ich selbst bin eigentlich ziemlich hart veranlagt und liebe hin und wieder mal einen kräftigen Ausdruck. Aber gerade deswegen ist es vielleicht von grösser Bedeutung für mich, mich mit dem Gegenpol - dem guten Ton - der leichten und spielerischen Behandlung aller Dinge so vertraut zu machen, dass sie mir in Fleisch und Blut übergehen;

denn

denn darin allein erblicke ich den wahren Gewinn einer Buch-
lektüre.

Das mag Ihnen wahrscheinlich ziemlich egoistisch
vorkommen, ist aber nicht so schlimm gemeint. Es ist nur der
ziemlich intensive Drang, bis zum Äussersten vorzugehen, der
so ziemlich notwendig ist für jede ⁶ intellektuelle Entwicklung.

Man sagt Ihnen, sehr geehrter Herr Bonsels,
eine gewisse feminine Einstellung nach. Ich habe Sie selbst
gesehen und kann sie nur bedingt anerkennen, obwohl sie na-
türlich zu gewissen Zeiten Ihres Lebens ziemlich stark her-
vorgetreten sein mag. Darum vermute ich vor allen Dingen in
Ihrem Horoskop einen eminent starken Venuseinfluss; zumal Sie
ja bereits mehrmals verheiratet waren.- F

Kommen Sie in Kürze mal nach Berlin um Vortrag
zu halten oder um die Frau Baronin von Rheinbaben zu besuchen?
Ich würde mich sehr freuen, wenn wir uns irgendwie in Berlin
wieder mal begegnen würden, obwohl Sie mich kaum noch seit der
kurzen Breslauer Unterhaltung, bei der ich Sie nur fragte, ob
Sie ~~in~~ in Indien gewesen seien, im Gedächtnis haben werden.

Ich begrüsse Sie

mit vorzüglicher Hochachtung

und bin

Ihr sehr ergebener

Albert von Kamecke

bitte wenden

F über auch das left 12.
gleichen der Ludwigshung
"Fische" scheint eine
bedeutende Rolle zu
spielen, da die lebenswichtige
Sache darin placiert ist.

P.S. Da der Geist, der aus verstehendem Briefe spricht,
nur schwer einen Ueberblick über mich geben wird, so gestatte
ich mir, Ihnen in der Anlage die Kopie meiner eigenen klei-
nen literarischen Verbrechen zur freundlichen Kenntniss zuzu-
senden, aus denen Sie schon eher erkennen können, was mich
bewegt, da ja bekanntlich aus allen Erzeugnissen immer zuerst
der Mensch selbst spricht, der es geschrieben hat. *Gelegentliche*
Kritische Bemerkungen von Ihrer Hand sehr
erwünscht. -

D.U.